

Den Rebluhnfedern wird nachgerühmt, dass sie mit Kamillen und andern Pflanzen verbrannt als Räuchermittel gegen die Kolik ausgezeichnete Dienste leisten, sowie auch gegen „das Reissen bey Kindern und alten Leuten, zumal wo man den Rauch von Agtstein und Tacamabaca vermischt, oft an solche Küssen (Kissen, Red.) geben lässt.“

„IV. *Hasel-Hun oder Birch-Hun* (Attagen) also genennet, weil es sich gern in Hasel- oder Birken-Höltzern auffhält, kan wegen seiner kurtzen Flügeln und schwären Leibes übel mit fliegen fortkommen, zumal da es sich oft im Staube, wegen der vielen Läuse, damit es geplaget, umbwältzen muss, und, wo es solches nicht thut, oft von diesem Ungeziefer zu todt gemartert wird; Ist etwas grösser als ein Rebhun. Hat ein trefflich wolgeschmackt Fleisch. Wird auf den Alpen gefangen.“

„V. *Phasan* (Phasianus) so mit dem Plauen an schöne des Leibes streiten wird, ist für grosse und prächtige Panqueten. Zu zweyen Weiblein muss man ein Männlein haben: Das Weiblein legt nicht mehr denn einmal im gantzen Jahr, fahet an im Mertzen, und leget nicht über zwanzig Eyer, eins nach dem andern, darnach brutet es alle auf einmal auss. Man kan auch zu fünfzehn Phasanen-Eyern etliche fremde Eyer underlegen“

„ Ein sehr delicate Speiss ist auch ein *Urhan*, Ohrhan, grosser Berg-Phasan (*Urogallus major* sen *Urago*) item ein *Laub- oder Brouhan*, kleiner Berg-Phasan, Wald-hun (*Urogallus minor*), deren jener grösser als ein Han, ja zuweilen über vierzehen Pfund wieget; dieser *letztere* wird im Berner-Gebiet gefangen.“

„VI. *Grügel-Han* (*Grygallus major*) und ein *Spil-Han* (*Grygallus minor*), so etwas kleiner, seynd sehr schönes Geflügel, vast in Grösse einer Enten; hat ein Schnabel so etwas gebogen, ein glatten Kopff, äschfarb mit schwarzen Flecken besprenget, der Halss, Brust und Bauch seynd röthlicht, jetzt mit schwarzen, jetzt mit weissen Flecken gedupffelt; die Füsse haben äschfarbe Federn. Werden auf den höchsten Bergen der Schweiz gefangen, sonderlich in Pündten und Glaris. Ist ein sehr delicates Essen“*). —

„VII. *Stein-hünlein* (*Gallina saxatilis*, item *Lagopus varius*, quia variis plumis distinctus) also genennet, weil es sich in den Steinfelsen gern auffaltet. Ist wie eine grosse Daube, hat einen schwarzen, kurzen Halss; die Flügel haben weisse, braune, auch gelblechte Federn, auch von solchen Farben einen Ring auf der Brust. Hat ein Fleisch, so leicht zu verdäuen, und einen guten Nahrungs-Safft abgibet. Es hält sich auf den höchsten Felsen der Alpen auf.“

(Forts. folgt.)



Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Am Aarufer, neben dem Fährschiff, sitzt eine *Gebirgsstelze* und singt. Drüben an der Landungsstelle treiben sich mehrere Krähen herum, darunter eine weissgescheckte, welche mir schon seit Jahren bekannt ist. Sie hat mich schon manche Patrone gekostet. Kaum habe ich die Fähre betreten, so fliegt die Gescheckte warnend fort, bald gefolgt von den Gefährten. Nun dem Tannwalde zu! Am Eingang desselben, im Ufergebüsch, raschelt es; es ist eine Wasserratte von ausserordentlicher Grösse. Diese räuberischen, mutigen Tiere schaden der Fischerei und der Vogelwelt jedenfalls mehr als Eisvogel und Wasseramsel. Im letzten Winter

*) *Anmerkung der Redaktion.* Aus der ziemlich unklaren Beschreibung dieser beiden „Vogelarten“ (?) ist zu schliessen, dass der Verfasser die Weibchen des Auerhuhnes und des Birkhuhnes, deren männliche Vertreter er zu den Fasanen zählt, als eigene Species betrachtet. Möglicherweise kann es sich auch um eine irrthümliche Annahme in Bezug auf das Schneehuhn im Sommer- und Winterkleid handeln.

wimmelte es in und unter den Weidenstöcken am Aareufer von *Goldhähnchen*, alles gelbköpfige *nordische*; noch nie sah ich diesen kleinen Bewohner der Tannengipfel sich in solcher Zahl und so Tag für Tag am Boden herum treiben. Unser gewöhnliches Goldhähnchen bewohnt gleichzeitig das nahe Tannenwäldchen, keine zwanzig Schritte entfernt vom Lieblingsaufenthalt des nordischen. Nun fuhr eines Abends, als ich dem Gestade entlang schlenderte, eine Ratte mit einem schreienden Goldhähnchen aus einem Weidenstock heraus und lief eiligst davon, gefolgt von ungefähr zwanzig laut piepsenden Gelbköpfchen. Als ich die Flinte von der Schulter gerissen hatte, tauchte die Ratte unter einem ins Wasser ragenden Gebüsch in die Aare und rettete sich. Mein Vater brachte aus der gleichen Gegend einmal ein totes Wiesel; er hatte vom jenseitigen Aareufer zugesehen, wie eine grosse Ratte und das Wiesel miteinander kämpften. Das letztere war in kurzer Zeit totgebissen.

Eine kleine Schar Schwanzmeisen, alle von der schweizerischen Varietät, d. h. *Aegithalus caudatus roseus*, treibt sich hier herum. Offenbar handelt es sich um eine Familie; im ganzen zähle ich 14 Junge. In einem Neste, das ich am 20. Mai im Dickebännli bei Olten fand, waren 16 Eier, die alle auskamen. Erst im August sieht man wieder weissköpfige Schwanzmeisen; es scheint, als kommen um diese Zeit schon Wanderer aus dem Norden. Oder brütet vielleicht vereinzelt diese Meise auch bei uns? Im Winter waren hier auch die Weidenmeisen vorhanden. Seit 25. März habe ich keine mehr beobachtet.

Die Ammern sind, zahlreich vertreten, in dem dichten aber manchmal von Sandstrecken, Schilfflächen und Gräben durchzogenen Alluvion, das wir jetzt betreten. Natürlich macht sich der Goldammer recht breit; der Rohrspatz ist ebenfalls hier; einen andern Ammer, dessen Ruf dem der Goldammer ähnelt, aber viel metallischer, voller klingt, verfolge ich längere Zeit, ohne ihn genau beobachten zu können. Ein Zippammer, hier erlegt, ist in meinem Besitz, und einen Kilometer von hier, in Ober-Gösigen, wurden vor Jahren einige für unser Vaterland neue Schwarzkopffammer-Männchen (*Emberiza melanocephala*) gefangen; ein Exemplar befindet sich im Museum Olten, ein anderes ist in meinem Besitz. Der Granammer erscheint jeden Winter hier; als Brutvogel ist er hier noch nicht festgestellt.

Wenn wir ein wenig tiefer in das nahe, aus Weissdorn, Erlen und Hopfen bestehende dichte Gebüsch eindringen, so befinden wir uns bald bei einem Elsternest, das kaum einen Meter über dem Boden auf einer Spazierstock-dicken Erle angebracht ist und 7 Eier enthält. Jetzt ist die Bande ausgeflogen. In der Nähe, in gleicher Höhe, sind noch 3 eben verlassene Elsternester. Auch ein sehr schönes Goldamselnest hängt von einer kaum armdicken Birke herunter; ich kann es mit der Hand fast erreichen, doch lasse ich es in Ruhe, da es zu dieser Zeit wohl erst Eier enthält. Eine rätschende Schar junger Stare fliegt über die Aare, voraus einige Alte. Es ist interessant, wie bei Staren und Raben, wohl auch bei andern Vögeln, die Junggesellen und Witwer gezwungen werden, der Familie zu nützen. Kaum sind die Jungen der ersten Brut flügge, so verlassen sie die nächste Umgebung des heimatlichen Nistkastens und suchen und finden Anschluss an irgend ein Trüpplein erwachsener Stare, die ohne Familie leben. Diese übernehmen sofort die Führung, warnen und leiten die unbeholfenen Gesellen, weisen ihnen sicheres Nachtquartier an und sorgen dafür, dass sie mühelos Nahrung finden. Unterdessen, oft schon am Tag nach dem Ausfliegen der ersten Brut, fangen die Alten die Vorbereitungen für ein zweites Wochenbett an, reinigen den Kasten und tragen neue Niststoffe ein. Es ist hier in Olten am 2. Juni passiert, dass der alte Star, und zwar erwiesenermassen der gleiche, in den behufs Reinigen vom Baum heruntergeholtten Nistkasten am Boden einschlüpfte, nachdem seine Jungen am 31. Mai ausgeflogen waren! Der Besitzer hing den Nistkasten wieder auf und sofort begann der Nestbau.

(Forts. folgt.)

